X DIVERSES

Peter Bloom (Hrsg.): Music in Paris in the eighteen-thirties / La musique à Paris dans les années mil huit cent trente.- Stuyvesant, New York: Pendragon Press 1987, 641 S., \$ 48,-

Anzuzeigen ist ein umfangreicher Band - die Druckfassung eines 1982 am Smith College abgehaltenen Symposiums - über die musikalische Kulturgeschichte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts in Paris. Die Autoren widmen sich sowohl der Musik selbst als auch der Sozialgeschichte und Geschichte musikalischer Druckmedien. Auf diese Art und Weise ist ein gut lesbares, interessantes und detailreiches Kompendium zustande gekommen. Es handelt sich nicht - wie das sonst häufig bei Kongreßberichten der Fall ist - um ein Konvolut mehr oder minder wichtiger Spezialstudien zu Detailfragen, sondern um einen teilweise durchaus spannend und immer mit großem Gewinn zu lesenden Sammelband mit Handbuchcharakter.

Es ist nicht möglich, hier jedem einzelnen Beitrag der über zwanzig Autoren, jeweils ausgewiesene Fachleute ihres Gebietes, gerecht zu werden. Einige Beiträge seien jedoch herausgehoben, nicht weil sie besser wären als andere, sondern um den vermuteten Interessen der Leser dieser Zeitschrift Rechnung zu tragen. So beschäftigt sich Peter Bloom ausführlich mit der 'Revue Musicale', der einzigen Zeitschrift, die zwischen 1827 und 1834 ausschließlich der Musik gewidmet war. Er stellt die Konzeption der einzelnen Hefte dar und zeigt, daß die 'Revue Musicale' durch die pädagogischen und geschichtsphilosophischen Vorstellungen ihres Herausgebers Fétis, der die meisten Artikel selbst verfaßte, geprägt wurde. Finanziell war die Zeitschrift, die im Durchschnitt ca. 200 Abonnenten hatte, ein Verlustgeschäft, doch ist ihr Einfluß in Paris sehr hoch zu veranschlagen. Nach Meinung Blooms war die 'Revue Musicale' ein öffentliches Forum für musikalische Streitfragen und bildete dadurch einen der Hauptfaktoren für die Internationalisierung von Paris als europäischem Zentrum musikalischer Aktivitäten. Katherine Kolb Reeve konstatiert eine parallel zur wachsenden Bedeutung der Instrumentalmusik verlaufende Veränderung der Rezensionen, wobei der Einfluß der deutschen Romantik, insbesondere E.T.A. Hoffmanns nicht zu übersehen ist. Während die Rezensionen des frühen 19. Jahrhunderts dem Anspruch nach ein 'objektives' Urteil sprechen, wird der Rezensionen-Stil in den dreißiger Jahren wesentlich subjektiver. Das Vokabular und die Art sich auszudrücken entsprechen literarischen romantischen Konventionen. Der Kritiker versucht, durch imaginative Begriffe und Assoziationen den Gehalt eines Instrumentalwerks zu vermitteln. Reeve, deren Analysen sich auf Beethoven-Rezensionen beschränken, was einen sehr genauen Vergleich erlaubt, weist jedoch darauf hin, daß es zu einer strikten Trennung von 'altem' und 'neuem' Rezensionen-Stil selbst in den Kritiken Berlioz' nicht gekommen ist. Karin Pendle behandelt den Einfluß der Boulevard-Theater auf die Große Oper. Ohne die Bedeutung dieser Traditionslinie leugnen zu wollen, muß der Rezensent doch feststellen, daß die Behauptung, romantisches Drama und Grand Opéra verdankten die Bevorzugung historischer Sujets allein dem Mélodrame, überzogen

ist. Trotz sehr interessanter Detailbeobachtungen ist Pendles Aufsatz methodisch fragwürdig, weil die Autorin die Bedeutung des Boulevard-Theaters jenseits des rein technischen Bereichs infolge der Vernachlässigung eigener Formbildungen und Sujettraditionen der Oper überschätzt und den Einfluß des historischen Romans gänzlich unbeachtet läßt. Pierre Citron untersucht die Musiker-Rollen in komischen Stücken für das Sprechtheater und Libretti der Opéras-Comiques und kann zeigen, daß in allen entsprechenden Gattungen die Vorurteile des Pariser Bourgeois über die zeitgenössischen Musiker zum Ausdruck gebracht werden: Die Musiker sind Spinner, Ignoranten, egoistisch und unfähig zur gesellschaftlichen Integration. H. Robert Cohen befaßt sich in seinem umfangreichen und mit 52 Abbildungen opulent illustrierten Beitrag mit den karikierenden Musiker-Statuetten von Dantan jeune, die in Paris außerordentlich populär waren. Nur wenige der Porträtierten waren - wie Véron und Liszt - über ihre grotesken Abbilder verärgert, vielmehr galt es nahezu als Zeichen des eigenen Ruhms, von Dantan dargestellt zu werden. Anik Devriès beleuchtet technische und wirtschaftliche Aspekte der "Musique à bon marché" und versucht, die geschäftliche Erfolglosigkeit des Angebots preisgünstiger Noten zu erklären. Austin B. Caswell beschreibt ein Stück musikalischer Alltagskultur: Loisa Puget und ihre romances. Ralph P. Locke untersucht die Musik der Chansons. Weitere Beiträge behandeln u.a. die Pariser Eindrücke Mendelssohns und Verdis, die Kammermusik, den Instrumentenbau, die Musik am Théâtre Italien, Orchester, die Musik des Mélodrames und den (von John Warrack brillant beschriebenen) sehr weitreichenden Einfluß der französischen Oper auf Wagners Werke. Einleitend gibt Jacques Barzun einen kulturgeschichtlichen Überblick über das Paris der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Obwohl Bloom in seinem Nachwort eine Menge dringender, nicht zur Sprache gekommener Forschungsdesiderate auflistet (hier sind einige Dutzend potentielle Dissertationsthemen versammelt) wird kein Forscher, der sich mit Paris im 19. Jahrhundert befaßt, diesen Band übersehen dürfen, dessen meiste Beiträge wegen ihrer Allgemeinverständlichkeit auch dem Nichtspezialisten empfohlen werden können. Die Beiträge wurden jeweils in der Originalsprache belassen, den französischen Aufsätzen ist eine Zusammenfassung in englischer Sprache hinzugefügt worden. Die hervorragende Ausstattung des Bandes bei einem relativ günstigen Preis ist bemerkenswert.

Michael Walter